

Seite 4

Fischwanderhilfe

Engagement für Bachforellen

Seite 6

Zeitreise

Die Geschichte des Heizens

Seite 9

Fein essen

Gaumenfreuden im «Scala»



EFFIZIENZ IN DER KÜCHE

Rund sieben Prozent des Stromverbrauchs entfallen in einem Schweizer Haushalt aufs Kochen und Backen. Wer in der Küche ein paar Tipps beherzigt, spart viel Energie.

A

Die Topklasse ...

... A ist bei den meisten neuen Backöfen Standard. Achten Sie beim Kauf auf die Energieetikette. Für Kochherde gibt es keine, moderne Induktions- und Glaskeramikfelder heizen aber besonders effizient: Sie erwärmen nur das Kochfeld, nicht die Fläche drum herum.



Sprudelnd heiss ...

...aufkochen, geht am besten mit dem Wasserkocher. Das erhitzte Wasser eignet sich zum Tee aufgiessen oder Garen von Nudeln, Kartoffeln und Gemüse. Kleingeräte wie Wasserkocher oder Toaster verbrauchen weitaus weniger Energie als Kochfeld und Backofen und sind sogar schneller.



Nichts als heiss(e) Luft ...

...im Backofen verwenden. Gegenüber Ober- und Unterhitze spart das Umluft-Programm etwa 15 Prozent Energie. Der Grund: Die Wärme verteilt sich gleichmässiger – daher reichen 20 bis 30 Grad weniger für das gleiche Ergebnis. Clevere Bäckerinnen und Bäcker öffnen die Ofentür zudem nicht öfter als nötig. Denn dabei entweicht jedes Mal Wärme.



Jede Pfanne ...

...braucht einen Deckel. Am besten einen passenden. Denn Kochen mit geeigneter Abdeckung geht dreimal schneller als ohne. Verwenden Sie ausserdem immer eine Pfanne, die zur Herdplatte passt: Wenn Pfanne und Platte 1:1 abschliessen, geht keine unnötige Wärme verloren. Ab und zu lohnt sich die Investition in Kochgeschirr. Denn neue Töpfe und Pfannen speichern Wärme besser – und haben in der Regel ebene Böden. Dadurch geht kaum Wärme verloren.



Ab ins Dampfbad ...

...mit Brokkoli, Rübli und Co. Denn wer weniger Wasser erhitzt, spart Energie. Ein bis zwei Zentimeter Wasser in der Pfanne reichen aus, um Kartoffeln und Gemüse im Wasserdampf zu garen. Kleinere Mahlzeiten stellen Sie am besten in die Mikrowelle: Die wärmt Gutes vom Vortag schneller auf als der Herd – und verbraucht weniger Strom.



Ich bin eine Pizza ...

...und brauche keinen vorgeheizten Backofen. So wie die meisten Speisen – mit Ausnahme besonders empfindlicher Gerichte wie Blätterteig und Filet. Wer aufs Vorheizen verzichtet, spart beim Backen 20 Prozent Energie. Gegen Ende der Garzeit lohnt es sich ausserdem, die Temperatur abzuschalten: Danach garen die Gerichte noch etwa 15 Minuten bei Restwärme weiter. Wer mehrere Backvorgänge hintereinander kombiniert, vermeidet doppeltes Aufheizen. Also: Zuerst den Kuchen für den Nachmittag backen, dann den Kartoffelgratin fürs Mittagessen in den Ofen schieben.



4



6



8



10

4 Zoom
Forelle ahoi – erste Fischwanderhilfe am Landwasser

6 Wissen
Heizen – vom Feuer in der Steinzeit bis heute

8 Region
Issler Davos – Sanitärfirma mit Tradition

9 Rezept
Köstlich – Kaiserschmarrn à la «Scala»

10 Einblick
Ramona Blatter – Wechsel ins Marketing

11 Rätsel
Mitmachen und gewinnen



Fische unterwegs

Die EWD baut die erste Fischwanderhilfe im Landwasser. Damit soll auch die Laichwanderung der Bachforellen erleichtert werden.

Foto: AdobeStock, Rostislav



Geschätzte Leserinnen und Leser

In Davos ist die lokale Wasserkraft seit jeher der Grundpfeiler einer sicheren und nachhaltigen Stromversorgung. Umso wichtiger ist es, die Umweltverträglichkeit unserer Wasserkraftwerke zu verbessern. Lesen Sie in dieser Ausgabe, wie den Forellen im Landwasser ein Stück Lebensraum zurückgegeben wird.

In einer heissen Geschichte erfahren Sie, wann und wie Warmwasser oder eine geheizte Stube Einzug in unser Leben hielten.

Die massiven Anstiege der Energiepreise in den letzten Jahren haben gezeigt, dass Energieeffizienz immer wichtiger wird. Die günstigste Energie ist immer noch die, welche gar nicht erst verbraucht wird. Wir geben Tipps für eine sparsame Küche.

Wir freuen uns, dass wir die vakante Stelle als Abteilungsleiterin Vertrieb & Marketing intern besetzen konnten. Mit dem Blick hinter die Kulisse erfahren wir mehr über Ramona Blatter, ihre Motivation und ihre neuen Aufgaben.

Ich bedanke mich bei den Leserinnen und Lesern des EWDplus und wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Fabio Bühler

Mitglied der Geschäftsleitung
EWD AG

EWD

Freie Bahn für die Bachforelle

Die EWD Elektrizitätswerk Davos AG baut bei der Wasserfassung «Chummen» die erste Fischwanderhilfe am Landwasser. Der Fluss beherbergt eine Forellenpopulation, deren Lebensraum durch menschliche Eingriffe in der Vergangenheit stark beschnitten wurde. Mit verschiedenen Massnahmen soll nun Gegensteuer gegeben werden.

Die Schweiz ist ein Binnenland, das Meer weit weg. In den Schweizer Alpen entspringen jedoch unzählige Bäche und Flüsse, die in verschiedene europäische Meere münden: Der Rhein in den Atlantik, die Rhone und der Doubs ins Mittelmeer. Der Inn fliesst via Donau ins Schwarze Meer und der Ticino zunächst in den Po und schliesslich in die Adria. Aus diesem Grund waren früher in den verschiedenen Landesteilen auch unterschiedliche Forellenarten zuhause, die jeweils aus «ihrem» Meer über Flüsse und Bäche bis in die Schweiz gewandert waren. Das Davoser Landwasser etwa fliesst über die Albula in den Rhein und gehört deshalb zum Verbreitungsgebiet der Atlantischen Forelle.

Unsichere Herkunft

Wie sich die ursprüngliche Forellenpopulation im Landwasser etablieren konnte, darüber kann heute nur noch spekuliert werden. Die direkte Verbindung zum Meer ist längst unterbrochen: Während mehrerer Eiszeiten dehnten sich Gletscher aus und formten die Landschaft neu, Flüsse und Seen entstanden und verschwanden wieder. Heute bestehen natürliche Hindernisse, die einen Aufstieg von der Albula ins Landwasser erschweren. Neben einer natürlichen Verbreitung nach der letzten Eiszeit wäre deshalb auch menschliches Eingreifen denkbar: In vielen Alpengewässern wurden schon vor Jahrhunderten Forellen als Speisefische eingesetzt.

Menschengemachte Hindernisse

Obwohl die Forellen im Landwasser also seit langer Zeit isoliert sind, fanden sie im rund 30 Kilometer langen Fluss und seinen Seitenbächen alles, was Forellen

zum Leben brauchen: Genügend Nahrung in einem sauerstoffreichen Fliessgewässer, das zudem eine Vielzahl unterschiedlicher Habitate und Verstecke bot. Das änderte sich mit dem anbrechenden 20. Jahrhundert, als die Nutzung der Wasserkraft in den Bündner Tälern Einzug hielt. Im Jahr 1894 nahm das Kraftwerk Frauenkirch am Sertigbach seinen Betrieb auf, fünf Jahre später wurde am Landwasser mit dem Kraftwerk Glaris ein zweites Kraftwerk zur Stromproduktion für die Gemeinde Davos gebaut. Ihre Stauwehre stellten für die Fische unüberwindbare Hindernisse dar. Zum Schutz vor Hochwasser wurden zudem der Oberlauf der Landwasser begradigt und die Uferböschungen verbaut. Dieser Teil des Flusses verkam über weite Strecken zu einer ökologischen Einöde.



Doppelspurige Wanderung

Die Revision des Gewässerschutzgesetzes im Jahr 2011 verpflichtet die Inhaber von Wasserkraftwerken dazu, ökologische Beeinträchtigungen bis 2030 zu beseitigen. Die EWD AG hat in Zusammenarbeit mit dem Kanton und Gewässerökologen für die beiden Kraftwerke Glaris und Frauenkirch jeweils zwei individuelle Umsetzungskonzepte zur Fischgängigkeit erarbeitet. Mit dem Spatenstich starteten diesen Sommer die Bauarbeiten für die erste Fischwanderhilfe im Landwasser. Das Stauwehr bei der Wasserfassung «Chummen» können Forellen so in beide Richtungen überwinden. Stromaufwärts über einen Vertical Slot: zwei Dutzend mit Wasser gefüllte Betonelemente, über welche die Forellen wie auf einer Treppe nach oben steigen. Stromabwärts schwimmen die Fische durch eine Rinne vom Ober- ins Unterwasser. Diese «Gegenfahrbahn» ist beson-

Bach- und Seeforellen

Wie alle Salmoniden (Lachsfische) sind Forellen äusserst mobil und können grosse Distanzen zurücklegen. Sie können aber auch ihr gesamtes Leben im Geburtsgewässer verbringen, diese Lebensform ist als Bachforelle bekannt. Wenn aber die Möglichkeit besteht, wandert in vielen Forellenpopulationen ein Teil der Tiere vor der Geschlechtsreife in ein grösseres Stillgewässer ab, um ihr Leben dort zu verbringen. Diese Fische werden als Seeforellen (oder Flussforellen) bezeichnet und können eine Länge von über einem Meter erreichen. Im See verändert sich auch das Erscheinungsbild der Fische: Seeforellen sind meist silbrig gefärbt, während Bachforellen dunkler sind und rote Punkte aufweisen. Zudem sind sie meist kleiner und stromlinienförmig, während Seeforellen einen hohen Rücken und einen grösseren Kopf haben. Wenn eine Seeforelle ihre Laichwanderung antritt und in Fließsgewässer aufsteigt, kann sich ihre Färbung rasch wieder ändern und derjenigen der Bachforelle ähneln. Bach- und Seeforellen sind also keine unterschiedlichen Arten, sondern verschiedene Lebensformen derselben Art.

ders wichtig, wie Andreas Meraner vom Kantonalen Amt für Jagd und Fischerei betont: «Ein zentraler Aspekt ist es, die Laichwanderung zu erleichtern. Im Landwasser sind geeignete Laichstellen und Jungfischhabitate rar, deshalb soll der Weg zu den flussaufwärts einmündenden Bächen ermöglicht werden, wo Forellen hervorragende Laichbedingungen vorfinden.» Damit sie aber nach dem Ablachen wieder zu ihren bevorzugten Standorten zurückkehren könnten, müsse das Hindernis auch in umgekehrter Richtung fischgängig sein, erklärt Meraner. Bachforellen seien nämlich sehr territorial und verteidigten ihre Lieblingsplätze hartnäckig.

Weitere Massnahmen geplant

Andreas Meraner überwacht die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben zur Fischgängigkeit und berät die betroffenen Energieversorger. Im System der Landwasser bestehen neben der Wasserfassung «Chummen» noch weitere Hindernisse, die in naher Zukunft ebenfalls saniert werden sollen. Das Planungs- und Bewilligungsverfahren zur Aufstiegshilfe beim Kraftwerk Frauenkirch am Sertigbach ist bereits weit fortgeschritten. Einige Kilometer flussabwärts steht eine Anlage der Albula-Landwasser Kraftwerke AG, in umgekehrter Richtung erschwert heute eine hydrologische Messstation des Bundes die Fischwanderung. Nach Umsetzung aller Massnahmen werden rund zwanzig Kilometer im Landwasser und seinen Zubringergewässern fischgängig sein, schätzt Meraner. Zudem bestehen Projektideen, um den Fluss mit Strukturelementen wie Steinblöcken wieder naturnaher zu gestalten. Durch unterschiedliche Fließgeschwindigkeiten und eine höhere Strukturvielfalt sollen so neue Nischen und Lebensräume entstehen. Gute Aussichten für die Davoser Bachforellen.

Die Baustelle bei der Wasserfassung «Chummen»

EINE HEISSE GESCHICHTE

Warmes Wasser in die Badewanne laufen zu lassen oder mit einem Dreh am Heizthermostat für wohlige Raumwärme zu sorgen: Das war noch vor gar nicht allzu langer Zeit alles andere als normal. Eine Zeitreise durch die Historie des Heizens.

Den Hahn aufdrehen und mit der Mischbatterie die individuelle Wunschwärme für ein Vollbad oder eine Dusche einstellen – diesen Komfort gibt es gerade mal seit knapp 130 Jahren. Allerdings nur für diejenigen, die sich einen mit Holz oder Kohle befeuerten Badeofen leisten konnten. Wer damals noch nicht in den Genuss dieser innovativen Technik kam, musste für den Luxus eines halbwegs warmen Vollbads mühsam Topf um Topf auf dem Herd selbst erhitzen und die Wanne befüllen. Erst mit dem Einzug der Zentralheizung in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg und besonders ab den 1960er-Jahren wurden Warmwasser und Wohlfühltemperaturen in allen Räumen zum Standard. In Privathaushalten kamen verstärkt Öl- und Gasheizungen zum Einsatz. Auch elektrisch betriebene Nachtspeicherheizungen waren

beliebt. Sie galten als saubere Alternative zum Heizen mit Kohle oder Öl.

Moderne Heizsysteme arbeiten häufig mit verschiedenen Quellen. Neben klassischen Gasheizungen verbrennen Pelletheizungen Holz und Solarthermieranlagen nutzen die Sonnenenergie zur Warmwasserbereitung. Immer häufiger entscheiden sich Hauseigentümer für Wärmepumpen, die Wärme aus der Luft, dem Grundwasser oder dem Erdboden nutzen. Passiv- und Nullenergiehäuser kommen mit wenig oder ganz ohne zusätzliche Heizenergie aus. Das gelingt dank extrem gut gedämmter Wände, eigener Energieproduktion – etwa durch Solaranlagen – und Lüftungen, die der Abluft Wärme entziehen. Gleichwohl wird die mit Abstand meiste Energie in Schweizer Privathaushalten noch immer fürs Heizen benötigt: Gemäss Bundesamt für Energie BFE entfallen rund 65 Prozent auf Raumwärme, 15 Prozent auf Warmwasser. Doch der Wettlauf um immer effizientere Techniken läuft. In Zukunft sollen Photovoltaik-, Solarthermie- und Mikro-Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen sowie Strom- und Wärmespeicher in Häusern und Wohnungen noch stärker vernetzt und zentral gesteuert werden. Damit der Traum von der wohligen Wärme schon mit einem Touch auf dem Smartphone-Display Wirklichkeit wird.

Um 100 v. Chr.

Der Römer Caius Sergius Orata erfindet die Fussbodenheizung. Durch Feuer erhitzte Luft strömt durch Hohlräume in Böden und Wänden.

1894

Der deutsche Unternehmer Johann Vaillant bringt einen Badeofen auf den Markt, bei dem die Wassertemperatur reguliert werden kann.

15. Jahrhundert

Eisen- und Kachelöfen heizen die Räume.

vor 1,5 Mio. Jahren

Homo erectus, ein Vorfahre des Neandertalers, nutzt Reste natürlicher Brände als Lagerfeuer. Es dauert aber noch eine Zeit, bis er lernt, selbst Feuer zu machen.

8. Jahrhundert

Zentrum der meisten Häuser ist die wärmende Feuerstelle. Aus einer simplen Vertiefung im Boden entwickeln sich nach und nach gemauerte Herde.

1716

Der Schwede Marten Trifvald erfindet die Warmwasser-Zentralheizung. Heisser Dampf zirkuliert unter hohem Druck durch Rohrleitungen.



Anfang
20. Jahrhundert

Die ersten Öl- und Gaskessel werden in Wohnhäusern eingebaut.

1973

Die Ölkrise sorgt für ein Umdenken in Sachen Heizkosten. In den Folgejahren entwickelt sich die Heizungstechnik rasant.

18. Juni 2023

Mit der Annahme des Klimaschutzgesetzes wird der Heizungsersatz in der Schweiz jährlich mit 200 Millionen Franken gefördert.

um 1900

In vielen Wohnungen halten Kohleöfen Einzug. Der Kohleverbrauch steigt sprunghaft an.

70er-Jahre

Zentralheizungen in Neubauten werden zum Standard. Die durchschnittliche Wohnungstemperatur steigt von 18 auf 22 Grad Celsius.

ab 2011

In fast drei Vierteln der ab 2011 in der Schweiz neu gebauten Gebäude ist eine Wärmepumpe installiert. Lediglich 2 % der Neubauten werden noch mit Heizöl beheizt.



Issler Davos – jahrzehntelange Erfahrung trifft Moderne

Die Issler Davos AG, ein etabliertes Familienunternehmen, steht für exzellente Dienstleistungen rund um Sanitär, Heizung und Lüftung. Co-Geschäftsführer Sandro Issler und Danilo Dimasi sprechen im Interview über die Herausforderungen und Innovationen, die das Unternehmen vorantreiben.

Sandro Issler, Ihre Firma besteht seit über 80 Jahren. Was ist das Erfolgsgeheimnis?

Ein Geheimnis gibt es da nicht. Unser Erfolg basiert auf drei Säulen: Tradition, Innovation und Kundenzufriedenheit. Wir kombinieren jahrzehntelange Erfahrung mit modernster Technologie und legen grossen Wert auf die Weiterbildung unserer Mitarbeiter. Dadurch können wir individuelle Lösungen bieten, die genau auf die Bedürfnisse unserer Kunden zugeschnitten sind. Ob Installieren, Reparieren oder Modernisieren – über 70 Jahre Fachwissen verschaffen unseren Kunden einen messbaren Mehrwert.

Danilo Dimasi, welche Rolle spielen Energieeffizienz und Nachhaltigkeit in Ihrem Unternehmen?

Energieeffizienz und Nachhaltigkeit sind zentrale Themen für uns. Wir bieten eine Vielzahl von Lösungen an: von Solaranlagen bis hin zu modernen Heizsystemen wie Wärmepumpen und Pelletheizungen. Unser Ziel ist es, unseren

Kunden nicht nur komfortable, sondern auch umweltfreundliche und kostensparende Lösungen zu bieten.

Welchen Stellenwert hat die Solartechnik für Sie?

Die durchschnittlich 1'700 Sonnenstunden pro Jahr in Davos bieten ideale Voraussetzungen für Solartechnik. Besonders im Winter kommen hier deutlich mehr Sonnenstunden zusammen als im Mittelland. Dadurch können unsere Kunden besonders stark von Solaranlagen profitieren. Für noch mehr Nutzen kombinieren wir Solaranlagen mit bestehender Haustechnik. Dadurch gewährleisten wir eine effiziente Warmwassererzeugung und Heizungsunterstützung. Unsere Kunden sparen damit nicht nur Energiekosten, sondern leisten auch einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz.



Sandro Issler, was zeichnet Ihre Badarbeiten aus?

Unsere Badarchitektur ist geprägt von hoher Funktionalität und ästhetischem Anspruch. Wir planen und realisieren Traumbäder, die sowohl praktisch als auch optisch ansprechend sind. Dabei achten wir besonders auf wassersparende Anlagen und Materialien, die den höchsten Komfort bieten.

Danilo Dimasi, wie sieht die Zukunft des Unternehmens aus?

Wir bleiben unserer Tradition treu und setzen weiterhin auf Innovation. Mit der Übernahme durch die vierte Generation werden wir neue Technologien und Trends aufgreifen, um unseren Kunden stets die besten Lösungen zu bieten. Unser Leitbild «Mit Erfahrung, Kompetenz und Qualität in die Zukunft» bleibt dabei unser Kompass.

Seit über 80 Jahren Kompetenz im Handwerk

Die Issler Davos AG ist seit 1944 ein fester Bestandteil des Davoser Handwerks. Es ist einer der ältesten Handwerksfachbetriebe im Ort. Das Unternehmen ist spezialisiert auf Installationen, Reparaturen und Modernisierungen rund um Sanitär, Heizung und Lüftung und setzt auf Tradition und Innovation. Gegründet von Hans Issler, wurde der Betrieb 1976 von Jörg Issler übernommen und weiterentwickelt. Marco Issler führte die Firma ab 2003 erfolgreich zur Aktiengesellschaft. Seit diesem Jahr steht das Unternehmen unter der Leitung von Sandro Issler in der vierten Generation. Der Chefmonteur teilt sich die Geschäftsführung mit Sanitärmeister Danilo Dimasi.





Der Tradition verpflichtet

Die Geschichte von Davos als Feriendestination beginnt auch mit dem Niederländer Willem Jan Holsboer. 1868 eröffnet er das mondäne «Curhaus». Bereits vier Jahre später brennt es ab, doch Holsboer lässt sich nicht entmutigen: Neu und schöner wird das Hotel wiedereröffnet. Das historische Gebäude bildet heute den Kern des Hotel Europe. 1988 übernimmt Erich Schmid das Haus. Mit viel Liebe haucht er vergangenen Hotelzeiten neues Leben ein. Relikte wie der alte Kutschenlift, die geschwungenen Geländer aus Nussbaumholz und die Kronleuchter erinnern an diese Zeit. Nach seinem viel zu frühen Tod 2022 führt die Familie das Hotel mit viel Herzblut im Sinne von Erich Schmid weiter.

Seit Herbst 2023 erstrahlt auch das Restaurant «Scala» in neuem Glanz. Blickfang ist die sechs Meter lange Bar. Der Wintergarten bietet beste Sicht auf die Davoser Flaniermeile, zudem hat das «Scala» die grösste Sonnenterrasse in Davos. Das Restaurant verfügt über 90 Innen-, die Terrasse über rund 120 Sitzplätze. Auf der Speisekarte finden sich kreative regionale Gerichte ebenso wie nationale und internationale Küche. Zu den Klassikern gehören die Rösti oder das Züri-Geschnetzelte und die hausgemachte Holzofen-Pizza, zubereitet nach dem Original-Rezept von 1987.

Hotel Europe, Restaurant Scala

Promenade 63
7270 Davos
+41 81 415 41 41
info@europe-davos.ch



Kaiserschmarrn



Kaiserschmarrn ist ein traditionelles österreichisches Dessert, das auch in Bayern beliebt ist. Die Süssspeise soll ein Favorit von Kaiser Franz Joseph I. von Österreich gewesen sein. Auch Hotelier Erich Schmid liebte Kaiserschmarrn.

Zubereitung

1. Teig vorbereiten:

- Eier trennen, Eiweiss und Eigelb in zwei Schüsseln geben.
- Zu den Eigelben Milch, Mehl, Zucker, Vanilleextrakt und Salz geben und glatt rühren.
- Eiweiss mit einer Prise Salz steif schlagen.
- Eiweiss vorsichtig unter die Eigelb-Mischung heben und vermischen. Darauf achten, dass die Mischung nicht zusammenfällt.

2. Kaiserschmarrn backen:

- Beschichtete Pfanne bei mittlerer Hitze erhitzen, 1 EL Butter schmelzen.

- Teig in Pfanne 4–5 Minuten backen, bis die Unterseite goldbraun ist und die Oberseite zu stocken beginnt.
- Pfannkuchen wenden, andere Seite 3–4 Minuten backen.
- Pfannkuchen in der Pfanne mit zwei Gabeln oder Pfannenwendern mundgerecht zerteilen.
- Restliche Butter hinzufügen, Stücke unter vorsichtigem Rühren weiter braten, bis sie goldbraun und leicht knusprig sind.

3. Servieren:

- Kaiserschmarrn auf Teller geben, mit Puderzucker bestäuben. Mit Zwetschgensorbet servieren.

Zutaten

- 4 grosse Eier
- 240 ml Vollmilch
- 125 g Mehl
- 2 EL Zucker
- 1 TL Vanilleextrakt
- eine Prise Salz
- 3 EL Butter
- Puderzucker
- Zwetschgensorbet



Eine Bernerin in Davos – GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Bisher hat Ramona Blatter als Sekretärin der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat den Rücken freigehalten. Nun wechselt sie in die Abteilung Vertrieb & Marketing, wo sie ihre Kompetenzen im Marketing voll ausschöpfen kann.

RAMONA BLATTER

Abteilungsleiterin
Vertrieb & Marketing

Vier Jahre ist es her, seit ich mit meinem Mann und unserem Sohn von Bern nach Davos gezogen bin. Die Berge, ein Ort wie Davos, das warschon länger unser Wunsch. Dann hat der Zeitpunkt einfach gepasst: Unser Sohn kam gerade in die erste Klasse – und ich zur EWD. Seither habe ich mich als Sekretärin der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrats um alles Administrative und Organisatorische gekümmert: Sitzungen vorbereiten, protokollieren und nachbearbeiten, Termine koordinieren und Korrespondenz führen. Sehr bereichernd war die Verantwortung für das gesamte Managementsystem und die damit verbundenen Prozessbeschreibungen aus allen Abteilungen. Dadurch konnte ich das Unternehmen bis in den äussersten Winkel kennenlernen und die Abläufe und Zusammenhänge studieren.

Nach meiner kaufmännischen Lehre bei der Bank habe ich im Marketing gearbeitet: in einer Werbeagentur, beim SC Bern und in einer sozialen Institution. Währenddessen habe ich mich zur Marketingfachfrau und zur Marketingleiterin sowie zur Personalassistentin weitergebildet. Als Fabio Bühler, bisheriger Abteilungsleiter Vertrieb & Marketing, in die Geschäftsleitung befördert wurde, habe ich mein Interesse an seinem Posten signalisiert. Meine Ausbildungen und meine

Erfahrung befähigen mich, diesen Bereich kompetent zu leiten. Und ich bin bereit, Neues dazuzulernen. Das hat die Geschäftsleitung überzeugt – und ich kann in Zukunft mein Wissen als Abteilungsleiterin Vertrieb & Marketing in die EWD einbringen. In dieser Funktion bin ich für den Aussenaustritt der EWD verantwortlich. Dazu gehören unsere Sponsorings, das Kundenmagazin, welches Sie gerade lesen, der Geschäftsbericht und der beliebte EWD Kalender. Im Vertrieb betreue ich unsere Grosskunden im freien Markt. Zusammen mit den Abteilungsverantwortlichen entwickle und vermarkte ich unsere Produkte. Das wird eine spannende Herausforderung, durch die ich mir vertiefte Produktkenntnisse und technisches Wissen aneignen kann. Ich freue mich auf den Kundenkontakt und darauf, die EWD nach aussen zu vertreten und meine Marketingkenntnisse anzuwenden. Es motiviert mich, das in einem optimal grossen und sehr familiären Unternehmen zu tun. Wir haben hier einen besonderen Zusammenhalt und offene Türen.

Wenn ich mich beschreiben müsste, würde ich mich als pragmatisch und lösungsorientiert bezeichnen. Mich bringt man nicht so schnell aus der Ruhe. Mehrere Aufgaben gleichzeitig auf dem Schreibtisch zu haben, spornt mich viel mehr an, als dass es mich stresst. In meiner Freizeit lese ich gerne – unsere Wohnung ist voll mit Büchern. Sportlich tue ich das, was man in Davos klassischerweise tut: langlaufen, Ski fahren, biken oder wandern. Darum – und wegen der EWD – bin ich ja schliesslich hier.





Mitmachen und gewinnen

Wir verlosen **4 × 2 Tickets** für das **Eröffnungsspiel**
des diesjährigen **Spengler Cups** am **26. Dezember 2024**.

kleine Weisheiten	↓	Confi- serie- waren	Auto- mo- bilclub	Wahr- zeichen der Iren (engl.)	↓	↓	Parla- ment	↓	Weiss- kohl	Kratzer, Kerbe	schweiz. Aussen- ministe- rium
eh. Post- u. Tel.- Betrieb	↻9			Ge- tränke- kasten	→						↻8
schweiz. Koch † (Philip.)	→					↻6	ver- quir- len, mischen		Daten- träger	↻4	
Männer- name	→		↻3	ital. Stadt mit schiefem Turm		Buch der Bibel	→	↻2			
lat.: und	→		Kaufwert v. Waren	↻10					schlecht gewürzt		Wappen- tier, Greif- vogel
alt Bun- desrat † 1995 (Nello)	→	↻11				kurzer engl. Gruss		ital. Kloster- bruder (Kw.)	↻1		
↻			Grund- prinzip, Muster Mz.	→		↻5					
Vorfahr, Stamm- vater		Trainer d. Fuss- ballnati (Murat)	→					best. Artikel (1. Fall)	→		↻7

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösungswort Frühling 2024:
UNTERWERK

So machen Sie mit

Senden Sie eine Postkarte mit dem richtigen Lösungswort, Ihrem Namen und Ihrer vollständigen Adresse an:

EWD Elektrizitätswerk Davos AG
Talstrasse 35
7270 Davos Platz

Oder per E-Mail:
info@ewd.ch

Teilnahmeschluss:
15. November 2024

Jedes richtige und rechtzeitig eingesandte Lösungswort nimmt an der Verlosung teil. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden von der EWD Elektrizitätswerk Davos AG schriftlich benachrichtigt und erklären sich damit einverstanden, dass ihr Name ohne detaillierte Adressangaben in der nächstfolgenden Ausgabe von «EWDplus» und auf www.ewd.ch publiziert wird. Mitarbeitende der EWD Elektrizitätswerk Davos AG und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen mit einer Schweizer Adresse. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Dasselbe gilt für alle anderen Wettbewerbe von «EWDplus».

Ihr Draht zur EWD Elektrizitätswerk Davos AG

Haben Sie Fragen zu unseren Produkten oder Dienstleistungen? Dann kommen Sie einfach bei uns vorbei, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns. Wir sind gerne für Sie da!

Kundenservice:
EWD Elektrizitätswerk Davos AG
Talstrasse 35
7270 Davos Platz

Telefon: +41 81 415 38 00
info@ewd.ch
www.ewd.ch

Unsere Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag
08.00 bis 12.00 Uhr
13.30 bis 17.00 Uhr
Freitag
08.00 bis 12.00 Uhr
13.30 bis 16.00 Uhr

Impressum

Herausgeber: EWD Elektrizitätswerk Davos AG. Das Kundenmagazin erscheint zweimal jährlich und wird an alle Haushaltungen kostenlos verteilt.

Konzept / Gestaltung: Blueheart AG, ein Unternehmen der Trurnit Gruppe

Bilder: zVg EWD (S. 3), zVg David Henderson (S. 4 / 10 / 12), zVg Issler Davos AG (S. 8), zVg Hotel Europe (S. 9), iStock / Liudmila Chernetska (S. 2), Paul Colley, Damoclean (S. 3), Arxont, Thomas Demarczyk (S. 9), AdobeStock / Rostislav (S. 1), Екатерина Роменская (S. 3)

Druckerei: Buchdruckerei Davos AG

Auflage: 6'740 Ex.

Copyright: Die Inhalte dieses Magazins sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit schriftlicher Zustimmung der EWD Elektrizitätswerk Davos AG übernommen werden.

gedruckt in der
schweiz





Eine vom EWD im Auftrag umgesetzte PV-Anlage. Gerade in den Bergen liefern PV-Anlagen viel Winterstrom.

ALPINE PHOTOVOLTAIK: WINTERSTROM AUS DAVOS

Ab 2050 soll die Schweiz ohne Atomkraft und fossile Energien auskommen. So sieht es die Energiestrategie des Bundes vor. Insbesondere im Winter wird das zur Herausforderung: Die bewährte Schweizer Wasserkraft liefert vor allem im Frühling und Sommer viel Strom. Mit der Umstellung der Heizsysteme auf Wärmepumpen steigt der Strombedarf im Winter zusätzlich. Gedeckt werden soll der Bedarf insbesondere durch Photovoltaik (PV).

Sonnenenergie im Winter?

Die Voraussetzungen für Photovoltaik sind in alpinen Hochtälern besonders gut – gerade im Winter. So erreicht die wissenschaftliche Testanlage auf der Davoser Totalp gegenüber einer Vergleichsanlage im Mittelland um bis zu 100 % höhere Jahreserträge. Im Winterhalbjahr beträgt die Steigerung – abhängig vom Neigungswinkel der Module – sogar zwischen 120 % und 350 %. Dabei zeigte sich, dass die Stromproduktion dank der Reflexion des Sonnenlichts durch den Schnee (Albedo- Effekt) bei steigendem Modulwinkel zunimmt. Besonders erfreulich ist auch, dass ab einem Neigungswinkel von 90° kein Schnee auf der Anlage liegenbleibt und der Schnee zwischen den Modulen rasch schmilzt.

Die von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) gewonnenen Erkenntnisse decken sich mit den Erfahrungen der EWD AG. Denn als regionaler Energieversorger wissen wir: Die Davoser Sonne ist ein zuverlässiger Partner.